

Müller-Jahnke, Clara: Die Arbeit (1882)

1 Sie ist im Stall geboren.
2 Der tierische Schrei der Not
3 schlug gell in ihre Ohren,
4 der Schrei nach Dach und Brot.

5 Sie trat aus enger Kammer
6 in eine sinkende Welt;
7 Sklavengestöhn und Jammer
8 waren ihr zugesellt.

9 Sie ging, die Menschheit zu retten,
10 voll brennendem Eifer durchs Land –
11 sie trug die klirrenden Ketten
12 in der schaffenden Hand.

13 Sie darbt in blutiger Frone,
14 zerrieb sich Herz und Hirn;
15 tief drückte die Dornenkrone
16 in die blasse Götterstirn.

17 Doch – unter den Geißelhieben
18 der höhnenden Söldnerschar,
19 ihr Mut ist stark geblieben,
20 ihr Auge sternenklar.

21 Sie sah in der Zeiten Grunde
22 der Freiheit keimende Saat,
23 sie sah aus der Kreuzesstunde
24 aufleuchten die Sonne der Tat!

25 Schwingend die Axt, die blanke,
26 grüßt sie den steigenden Tag –
27 jede hemmende Schranke

28 wirft ihr wuchtiger Schlag.

29 Wo nur ein Wille entglommen,
30 da hilft sie aus Knechtschaft und Not;
31 allen, die zu ihr kommen,
32 reicht sie das tägliche Brot.

33 Ueber den Abgrund der Sorgen,
34 über den Gipfel der Qual,
35 hoch in den flammenden Morgen
36 hebt sie der sonnige Strahl.

37 Zitternde Feinde zu Füßen,
38 schreitet sie glorreich dahin –
39 jauchzende Völker grüßen
40 die Welterlöserin.

(Textopus: Die Arbeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48108>)